Gotteshaus und Gemeinde

in ihrer gegenseitigen Beziehung.

Zwei Reden,

gehalten

am 17. Schevat (1. Febr. 1839) 5599

zur

Einweihung

der

neuen Synagoge in Demmin,

und am folgenden Tage,

als

am Sabbath Jithro (יתרו)

von

Salomon Pleßner,
Religionslehrer.

Berlin.

Zu haben bei L. Fernbach jun.,
Spandauer Straße No. 32.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Der ihm unvergeßlichen Familie

H. A. Cohnheim

zu

Demmin

hochachtungsvoll gewidmet

vom

Verfasser.

ברוך אתה,

אדון כל הארץ מלך עולמים, אשר החיינו וקימנו

והגיענו לזמן הזה.

Gelobt sei dein glorreicher Name, großer Beherrscher unendlicher Welten, der du uns diesen großen Tag erleben und wohlbehalten erreichen ließest! —

Wie Opferflamme auf dem Altare, wie des Räucherdufts emporsteigende Säule aus geweihtem Gefäße; also steigen jetzt zu dir, Allgewaltiger, auf den Altären unserer Herzen Dankgefühle auf! — Ein Strom von Empfindungen durchrauscht unser Inneres und dringt uns durch die Seele; aber nicht vermag unsere Ohnmacht der Empfindung Sprache zu geben; sie vermag dem Andrange derselben nur gleichsam einen schmalen Ritz durch jenes Bibelwort, den Dankausbruch unseres frommen Stammvaters (1 Moses 32, 11) zu brechen,

Herr, wir sind zu gering aller Gnaden und aller Treue, die du deinen Knechten erwiesen! —

Du erweckteſt in uns den Hochgedanken, der Andacht eine Stätte zu errichten, du stärktest uns in diesem Gedanken, belebtest uns mit frommen Muthe und froher Begei-

sterung zu diesem Gotteswerke, verhießest uns deinen Segen, dieses Werk zu beginnen, und Ausdauer, es zu vollenden. — Noch ist kein Jahr verstrichen, als diese Gemeinde den Grundstein zu diesem Gebäude legte, und schon steht es da zu unsrer Freude ausgeführt und vollendet. — Ja, und haben wir nun auch den heutigen Tag, den, der festlichen Weihe dieses Tempels, den, unseres ersten Gottesdienstes darin, welchen wir, wie Erstlingsopfer dir dankbar zu Füßen legen, erlebt. — Was sollen wir reden, Allgütiger? welche Sprache führen, wie unsern Dank, unser freudetrunkenes Herz dir durch Worte — die des Gedankens würdig — an den Tag legen?

Und doch können wir nicht umhin, dich schon wieder um eine neue Gnade anzuflehen. Wohl standst du mit deiner Vaterhuld zur Aufführung dieses Heiligthums uns bei; aber verleihe uns nun auch deinen himmlischen Beistand, dieses Heiligthumes Zweck zu erreichen. „Sie sollen mir ein Heiligthum errichten, und ich will unter ihnen wohnen". „Ich will dort mich einfinden zu den Kindern Israels." Das waren, Herr, deine eignen Worte. (2 Mos. 25, 8. 29, 43).

Verzeihe, wenn auch wir um solchen Zweck unseres Heiligthums flehen! — Diese Stätte haben wir dir zum Wohnsitze geweiht, o beglücke sie durch deine besondere Gegenwart; nimm dieses Haus in deine väterliche Obhut, sei ihm Schutz und Schirm; laß die Schrecken deiner Ungewitter schonend darüber hinwegziehen, und nie die Flamme einer Feuersbrunst in diesen Mauern wüthen. O mag dieses Haus den späten Nachkommen dieser Gemeinde ein bleibendes Denkmal sein, in welchem ihnen fortleben mag die Erinnerung an ihre Vorfah-

ren, wenn diese längst, hoch über diesem Heiligthume, in einem schönern und ewigen dein Antlitz schauen werden; — immer möge da noch die dankbare Thräne des Enkels, den Bemühungen des längst verblichenen Vaters fließen! Möge dieses Gotteshaus der Gemeinde in Wahrheit eine Pforte des Himmels sein, mögen hier aus den Räumen der Unendlichkeit Trost und Ruhe sie anwehen; der Sünder finde hier Erbarmen, der Kranke Genesung, der gebeugte Muth, und jeder finde hier Erleichterung des Gemüths und Erleuchtung des Geistes, und verlasse diese Stätte nie anders als gebessert, geheiliget und Gottdurchdrungen. — Erhöre die Gebete, die hier in unsern Andachtsstunden zu dir emporsteigen werden, und der ersprießliche Einfluß dieses Gebäudes mag sich über die ganze Stadt und ihre sämmtlichen Einwohner verbreiten!

Und so sei denn die Lieblichkeit des Herrn unsers Gottes mit uns, er begründe das Werk unserer Hände an uns, ja das Werk unsrer Hände wolle er begründen.

Denn darauf — meine hochwürdigen und hocherhbaren Anwesenden der geistlichen und weltlichen Behörden, und sämmtliche Zuhörer — darauf kommt nun alles an, daß Gott unser ausgeführtes Werk auch begründe, oder für die Dauer herstelle. — Mit anderen Worten, es kommt viel darauf an, daß wir jetzt die rechte Bedeutung eines solchen Hauses erfassen, und die Pflichten kennen lernen und erfüllen, durch welche wir es für die Dauer begründen. Denn an uns liegt es ja, daß Gott unser Werk begründe. Das ist ja auch der Sinn des in Rede stehenden Psalmverses, in den Worten: daß Gott unser Händewerk an uns (עלינו), d. h. zuvörderst durch uns, und dann, daß er es an sich begründe. — Tempelbedeutung und Tempelpflichten liegen heute uns kennen zu lernen und zu beachten ob. Und so werden wir denn mit eins da, wo die heutige Betrachtung unserer bedarf.

Zwei Fragen dringen nämlich sich beim Anblicke dieses Heiligthums, dessen Weihe uns eben beschäftiget, uns auf; die Fragen nämlich:

1) was soll ein Gotteshaus uns,

2) was sollen wir einem Gotteshause sein?

Die Beantwortung dieser beiden Fragen kann zwar insofern eine sehr einfache sein, als eben aus der Beantwortung der ersten sich zum Theil schon die der zweiten nothwendig ergiebt; da aber doch eine Stunde für eine, wenn auch nur ziemlich erschöpfende Antwort auf beide Fragen, eine etwas zu kurze Frist ist, zugleich aber auch uns morgen abermals dieses Heiligthum zum Gottesdienste, und zwar zu dem des Ruhetages, an welchem die öffentliche Belehrung eine mit dem Bethhause*) streng verbundene Pflicht ist, einladet, so erlaube ich mir in der heutigen Betrachtung die erste, in der morgenden, so Gott will, die andre Frage zu beantworten.

Nun ist es aber auch nicht ganz unmerkwürdig, daß wir für diese Betrachtungen nicht, wie sonst bei Gelegenheitsreden zu geschehen pflegt, unsere Texte erst aus weiter Ferne holen, oder unpassende gewaltsam herbeizwingen müssen; wir haben sie in der Nähe, und das auf eine sehr angemessene Weise; sie fielen mir, auf eine, fast mich selbst überraschende Weise, unvorbereitet bei. Den einen Text liefert uns der Schluß des diesmaligen Wochenabschnittes**), den andern der Anfang der diesmaligen Haphthora oder des prophetischen Abschnittes für die gegenwärtige Woche. Was zuvörderst den erstern betrifft, so lesen wir am Schlusse des Wochenabschnittes die Worte:

2 Mos. 20, 21.

מִזְבַּח אֲדָמָה תַּעֲשֶׂה לִּי וְזָבַחְתָּ עָלָיו אֶת־עֹלֹתֶיךָ
וְאֶת־שְׁלָמֶיךָ אֶת־צֹאנְךָ וְאֶת־בְּקָרֶךָ בְּכָל־הַמָּקוֹם
אֲשֶׁר אַזְכִּיר אֶת־שְׁמִי אָבוֹא אֵלֶיךָ וּבֵרַכְתִּיךָ׃

*) S. meine Reden Jahrg. 2, Rede 12. S. 207 und mein אבן טובה oder Abhandlung über das Gebet.

**) יתרו.

„Einen Altar aus Erde sollst du mir machen, und deine Brand- und Freudenopfer, dein Klein- und Rindvieh darauf zum Opfer bringen; an jedem Orte, an dem ich meinen Namen gedenken heißen werde, werde ich zu dir kommen und dich segnen."

Aber wie hängt dieser Textvers, oder die Anrede Gottes an Moses, welche den Schluß des heutigen Wochenabschnittes bildet, zusammen? Man erlaube mir, ehe ich tiefer in unsere Betrachtung eingehe, diesen Zusammenhang, meinem Dafürhalten nach, anzugeben. Gott offenbarte die Zehngebote und dabei sich selbst dem Volke! Aber wie? mußte man zu diesem Behufe ihm etwa einen prachtvollen Tempel bauen? Nein! Er redete vom Himmel herab, brauchte also gleichsam die Erde gar nicht, und wählte blos zur Offenbarung seines Abglanzes vor den Augen des Volkes (2 Mos. 2, 17) einen kahlen, niedrigen Hügel auf der Erde!*) — Hieran sollte Israel besonders erkennen, daß Gott nicht das Glänzende verlange. „Der Himmel ist mein Thron ..., welche Tempel wollt ihr mir erbauen?" (Jesaias 66, 1). So drückt sich Gott selbst aus. Doch das ist es ja eben, was unser Textabschnitt oder die gedachte Schlußanrede an Moses andeutet. „Ihr habt gesehen," heißt es da, daß ich vom Himmel mit euch redete, d. h. obwohl ich auf Sinai mich zeigte, (S. Succa, S. 5.) verließ ich doch meinen Himmel nicht; machet also kein prunkend Bild mir zur Ehre**) Machet mir bloß einen Altar von Erde, darauf bringt all' eure Opfer, auf diesen werde ich, — an allen Orten, die ich meinem Namen ernennen werde***) — wie auf den Hügel Sinai — zu euch kommen und euch segnen. Der Altar von Erde soll also hier ein Abbild des Sinai sein und an die Pflicht prunkloser Gottesverehrung erinnern. Der Mensch ist die Krone der

---

*) Deutlicher ist dies 5 Mos. 4, 36 ausgedrückt.

**) אתי zuletzt aber לכם, genau genommen widmet ihr das Prunkende nur euch zur Liebe machen; denn ich kann keinen Gebrauch davon machen.

***) Also nicht überall, wo Ihr, sondern wo ich befehlen werde eine Stätte zu meiner Verehrung zu bauen. (5 Mos. 2, 13, 14.)

Schöpfung,*) der angenehmste Tempel Gottes**); aber auch von diesem heißt es (1 Mos. 2, 7): der Herr habe ihn aus Staub von der Erde geschaffen, diesem Erdklose aber eine lebende, eine für sich allein existirende Seele eingehaucht; und so wurde der Mensch ein beseeltes Thier, d. h. die Menschenseele (האדם) mußte, da sie einem thierischen Körper eingehaucht wurde, gleichsam eine Stufe herabsteigen, thierischen Bedürfnissen unterworfen werden, doch aber um von diesen sich immer mehr zu befreien und über sie Meister zu werden. Ja, darum erging sofort an Adam ein Gebot der Enthaltsamkeit (das. 16 und 17). Je größer das Wesen, desto weniger bedarf es des äußern Putzes***), welches seine Würde nur beleidigen kann. Gott braucht nicht nur keinen glänzenden, er braucht gar keinen Tempel. Wir nur als Menschen bedürfen einer Stätte zur gemeinschaftlichen Gottesverehrung. Damit nun aber beiden Theilen gleichsam Genüge geschehe, sollen wir zwar Tempel bauen; aber doch nur einfache und prunklose.

Wir schreiten nach dieser vorangeschickten Texterklärung zur Beantwortung unserer ersten Frage:

Was wohl die Gotteshäuser uns sein sollen?

Und wird es sich zeigen, daß unser Text auf diese Frage die genügendste Antwort giebt. Es ergiebt sich nämlich aus unserem Texte, daß die Gotteshäuser uns sein sollen

1) **Verknüpfungspunkte des Himmels mit der Erde,**
2) **die Träger eines vollkommenen Gottesdienstes,**
3) **die Leiter eines vollkommenen Segens Gottes.**

1.

Verknüpfer des Himmels und der Erde

sollen uns die Gotteshäuser zunächst sein. „Ihr habt gesehen", heißt es

---

*) Tief ist daher die Lehre unserer Weisen Berachoth Rabba Cap. 14 — אדם ממקום כפרתו נברא שנ' מזבח אדמה תעשה לי וכו' so wie die Stelle האדם והמקדש וכו' Aboth P. Nathan Cap. 1. —

**) Vergl. die Auslegung zu אהל שכן באדם Ps. 7: 8, 601,) u. בקרבך קדוש, Hosea 11, 9.

***) Vergl. die trefflichen Worte Hartwig Wesselys im יין לבנון S. 36. a zu אבות 3, 1. —

in unserm Textabschnitte, „daß ich vom Himmel mit euch redete .... du sollst mir einen Altar von Erde machen .... da werde ich zu dir kommen u. s. w." Es soll diese Opferstätte nämlich Abbild des Sinai, wie dieser nämlich der Vermittler des Himmels und der Erde sein. Ich bemerke beiläufig, und gehört dieses mit zur nöthigen Kenntniß der Bibelsprache, daß Gott eben darum nicht nur das Gesetz auf einem Berge gab, sondern auch den Tempel auf einem Berge bauen ließ*); denn die Berge sind gleichsam die Vereiner des Himmels und der Erde, sie wurzeln tief im Schooße des Erdbodens, ragen aber zugleich mit ihren Spitzen hoch in die Wolken hinauf, wie jene Leiter Jakobs, die unten fest auf dem Boden stand, an ihrer Spitze aber das höchste Wesen hatte. — „Zu den Bergen hebe ich meine Augen auf," spricht der Psalmist (Psalm 121), woher mein Beistand kommen würde? Mein Beistand kommt von Gott, der Himmel schuf und Erde." Der Anblick der Himmel und Erde verknüpfenden Berge erinnert den emporschauenden Sänger tröstlich an den, der oben thront und tief schaut, Himmel und Erde vereinigt. Auf dem Berge, sagt Abraham, wird der Ewige erscheinen (1 Mos. 22, 14). Den Gebirgen ähnlich aber sind die Gotteshäuser.

Ihr habt also, meine Theuren, hier ein Gebäude aufgeführt, welches ein Fingerzeig ist zum Himmel. Mitten in deinem irdischen Treiben, mein Zuhörer, mitten in deinem Haschen nach dem Eiteln und Vergänglichen soll der Anblick dieses Hauses, soll die heilige Stille, die innerhalb dieser Mauern ausgegossen ist, dich an jene Welt der Ruhe und Heiligkeit erinnern, wo kein böslicher Neid mehr wüthet, keine Feindschaft mehr ihre tödtlichen Gifte speit, keine thierischen Bedürfnisse dich mehr beunruhigen und quälen, sondern wo du, umstrahlt vom überirdischen Glanze des Allbeherrschers, Seligkeit genießest. Hier in diesem Hause berühren sich der Himmel mit der Erde, ja hier soll sie bescheiden zurücktreten, deine Erdenwelt, und nur mit lockern Banden dich noch fesseln; der Himmel aber sich in dein Inneres senken**). Hier heißt es mit dem Propheten (Habakuk 2, 20): „Der

*) S. Psalm 68, 16 u. 17.

**) Dies könnte jener schöne Spruch unserer Weisen bedeuten: (Jerus. Berach. Cap. 4, 21). In der Andacht habe der Mensch nur

Herr in seinem heiligen Pallaste; — schweige vor seiner Gegenwart, gesammte Erdenwelt." — — Gotteshäuser, sage ich, sind Verknüpfer des Himmels mit der Erde. Dies fühlte jener Stammvater und nannte das Gotteshaus eine Pforte des Himmels; denn eine Pforte ist es, die zwei Plätze mit einander vereinigt.

Seht also euren Tempel an, Israelitengemeinde dieser Stadt, und beruhigt euch über alle Uebel des Lebens und der zeitlichen Verhältnisse, wenn diese weniger euren Wünschen gemäß sind; denkt an den Zustand, den dieses Gotteshaus euch vorbildet, an den Himmel denkt, an den Zustand, der für kurzes Leiden euch ewige Freude bringen wird. (Jesaias 64, 6, 7.) Seht euren Tempel an, meine Brüder, und denkt: einen Himmel giebt es schon hier auf Erden, und das ist die Religion, wer diese hat, fühlt keinen Schmerz, keinen Druck, der hat alles*), denn er hat Gott; einen Himmel giebts, so denkt beim Eintritte in dieses Haus, eine Welt der Wahrheit und der Gerechtigkeit, einen Zustand, wo, wie hier im Hause Gottes, alles gleich ist, Herr und Knecht, Reich und Arm, eine Welt, dort über den Sternen, wo alle die zufälligen, zeitlichen Vorzüge schwinden, mit denen der eingebildete Thor sich hienieden zu brüsten pflegt. O, wie wohlthätig ists, daß ihr in diesem Gebäude einen solchen Erinnerer an eine höhere Welt habt. Denn je länger du in diesem Leben verweilest, desto mehr gewöhnst du dich daran; je wohlhabender du bist und das Leben genießest, desto schwerer wird dir einst die Trennung, desto schrecklicher, dich den Klammen der Sinnlichkeit zu entwinden, wenn einst die große Stunde schlägt; und doch schlägt sie früher oder später, einem Jeden aus uns, diese Stunde, ich möchte sie die Stunde des größten Tempelbesuches nennen, als sie uns von der Erde zum Himmel ruft. Darum ist es wohlthätig, ja nothwendig, daß wir hinieden recht oft an jene entscheidende Stunde unsers Hinscheidens erinnert und mit dem Gedanken an die Ewigkeit vertraut gemacht werden. Dieses gleichsam allmälige Einschreiten in die andere Welt macht uns

---

seine Augen nach unten; das Herz aber nach oben gerichtet. — S. auch mein אבן טובה S. 187.

*) S. meine Rede Jahrg. 2, Rede 12, S. 201—203.

den Hingang leicht, daß wir, wie jener Weise sagt: Lachen können am letzten Tage*).

*) Ausführlicher hierüber sind meine Reden: „Das Leben lieben, den Tod nicht scheuen," פנחס 5595, und „Die Entfernung von Gott," מטות 5598 (Mnskrpt.). Obiges giebt uns über manche schwierige Stellen bei unsern Weisen einen Aufschluß, der uns Bewunderung über deren Weisheit einflößen muß. So wird die schwierige Stelle im ספרי über 4 Mos. 20, 26. (S. auch Raschi das.) הכנם למערה; ונכנם וכו' פשוט וכו' das allmählige Entwöhnen des Irdischen andeuten, durch welches Gott Moses und Aron längst bei deren Leben schon, für ihren Tod, um ihnen diesen zu erleichtern, vorbereitete. — Dies giebt uns nun aber besonders über Folgendes Licht. In Bezug auf die Worte Gottes an Moses: (4 Mos. 31, 2) über Rache für die Kinder Israels an Midian und dann wirst du zu den Deinigen versammelt werden, bemerkt der Midrasch Tanchuma: „Wie viel Signale wurden wohl am Rüsttage des Sabbaths (ערב שבת) als Zeichen, daß man zu arbeiten aufhören soll, gegeben? Unsere Weisen lehrten also. Drei Signale wurden durch die Posaune gegeben. Das erste für die, welche fern von der Stadt arbeiteten; das zweite für die Nähern zur Stadt und die Städter selbst (Sabbath S. 35, b), das dritte zum Hineinstellen der Sabbathspeisen und Anzünden der Lichter." Nach der angeführten Talmudstelle galt das dritte auch für das Ausziehen der Denkriemen (תפילין), nach welchem Signale nur eine kleine Weile, so viel als zum Braten eines kleinen Fisches auf den Sabbath erforderlich war, gewartet wurde. Hierauf folgten noch drei Signale (also im Ganzen noch eine vierte Mahnung) und es war Sabbath.

Aber wie paßt das Ganze zu jener Anrede Gottes an Moses? Allein Moses wurde viermal an seinen Tod erinnert (4 Mos. 27, 12. 31 2. 5 Mos. 31, 14. 32, 46.), damit er eben recht früh mit dem Gedanken vertraut gemacht werde, und dieser zuletzt nichts schreckliches für ihn habe. So lebt aber jeder Mensch drei Perioden des Bewußtseins, die des Jünglings, des Mannes und des Greisenalters; eine jede, und namentlich bei ihrem Ausgange erinnert ihn an die große unvermeidliche Stunde des Endes. In der ersten Periode schweift der Mensch gleichsam fern von seiner Heimath in der Weite umher, auf den fernen Gefilden der Thätigkeit, unendliches Dasein und Lebensgenuß wähnend. — Das männliche Alter rückt gleichsam der Stadt näher, es schmiegt sich der Mensch an den Menschen, der Vater an seine Familie; — das Greisenalter endlich fängt schon den Leibesbedürfnissen abzusterben und an das Anzünden der Leuchte (Seele, Sprüche

Betrachtet also diesen Tempel als solchen Verknüpfer des Himmels und der Erde und denkt hier in der Ferne schon eurer Heimath, in welche ihr früher oder später eingehen werdet.

2.

Träger eines vollkommenen Gottesdienstes.

sollen uns zweitens die Gotteshäuser sein. Unter Gottesdienst versteht die heilige Schrift zuvörderst alle Befolgung des göttlichen Willens, im engern Sinne aber die Verehrung Gottes durchs Gebet. Es kann nun aber besonders der letztere ein vollkommner oder unvollkommner sein*). Er ist nach israelitischen Grundsätzen ein unvollkommener, wenn er kein öffentlicher ist. Schon der Psalmist sang

---

20, 27) zu denken, sich gleichsam mit Vorräthen für das künftige Leben zu versehen an. Nun ist bekannt, daß der Ruhetag Vorbild des künftigen, dessen Rüsttag aber die bildliche Bezeichnung dieses Lebens ist. (S. Pirke R. Hics Cap. 43, Aboda Sara 3, a, Midrasch Ruth 31 a, Midr. Koheleth zu Pred. 1, 15, Midr. zu Sprüche 6, 6.) Aber nur wenig kann man, wenn das Alter bereits herangerückt, sich des Vorraths auf das andere Leben zubereiten (S. Aboda Sara 11, Vajikra Rabba Cap. 18, Sohar קדושים 87); denn ach, auch die Denkriemen mußt du bald ablegen, d. h. selbst die Religion, zu der der Greis seine Zuflucht nimmt, muß er bald verlassen; und das andere Leben, das er jetzt antritt, ist das der Vergeltung, aber nicht mehr das der Pflichten (Sabbath 36, a.). —

Trefflich ist nun also jene Deutung des Midrasch in Bezug auf die Anrede Gottes an Moses, in welcher Gott ihn viermal an seinen Tod erinnerte. Die eine in seinem noch kräftigen Lebensabschnitte, und die andern bei immer mehr vorgerücktem Alter. Als die letzte erscholl, da war nur noch wenig Zeit für seine letzten Reden an das Volk und die Ertheilung des Segens, und schon war der Sabbath in seinem Leben eingetreten. — Tief läßt der Sifri in der Sterbehöhle jenes Brüderpaars ein Licht sich anzünden; es war die Seele dieser großen Männer selbst; und das Ruhebett, auf welchem die Gottheit durch einen Kuß ihnen die Seele nahm, das war eben ihr längst begonnenes, der Seelenruhe geweihtes Leben, auf welchem sie jetzt, wie auf ihren Lorbeeren ausruhten und ihrem völligen sanften Ausscheiden von der Erde mit frohem Muthe entgegen sahen. —

*) S. mein אבן טוכח Vortr. 13, S. 303 und 304.

so oft: „In Versammlungen lobe ich den Herrn.“ u. dgl. Wäre der öffentliche Gottesdienst ein vollkommner, so würde Gott nicht Stiftshütte und Tempel haben errichten heißen, sondern es würde jeder in seiner Behausung sein Opfer haben bringen können. Gott aber sagte in unserm heutigen Texte: „an jedem Orte, wo ich meinen Namen werde gedenken heißen, werde ich zu dir kommen u. s. w. — Es ist nach israelitischen Grundsätzen ein unvollkommner Gottesdienst, wenn wir nur in Gedanken beten, es ist dies eine viel zu bequeme, ja gar keine Andacht*). Der Psalmist schon sang: Dir mögen gefallen die Worte meines Mundes und die Andacht meines Herzens (Psalm 19, Schluß). — Unser Gottesdienst ist unvollkommen, wenn wir durch das Beten außer der Gemeinde gerade die wichtigsten Bestandtheile des Gebets, die nur an den öffentlichen Gottesdienst gebunden sind, ganz übergehen müssen; — er ist unvollkommen und Gott beleidigend, wenn wir ohne Noth in unserer Behausung beten, unsere Gebete im Schlafgewande, an unsauberen Plätzen, unter allerlei störenden Eindrücken, wo unmöglich Andacht statt finden kann, verrichten**).

Auch die freie Natur, dieser sonst so hoch gepriesene Tempel für Andacht und sogar fromme Begeisterung, wo jeder Grashalm den großen Meister predigt, wo aus unsichtbarem Dunkel des Waldes süßer Sang ertönt, ist nicht die Stätte vollkommnen Gottesdienstes. Denn bald ists nur flüchtige Begeisterung, welche hier Dich anweht; bald schweifen deine Blicke gedankenlos in der Weite umher, oder sinken in eine kalte, hinstarrende Naturbeschauung herab***), bald wirkt die Jahreszeit gerade störend auf dein Andachtsgefühl und erzeugt in dir vielleicht gar gotteslästerliche Gedanken, als weil du selten die Wohlthätigkeit der erschreckenden oder minder angenehmen Wirkungen der Allmacht einsiehst. Eine glühend rollende Mittagssonne am Firmamente, verwandelt deine, auf luftiger, thauschimmern-

---

*) S. mein אבן טובה Vortr. 1, S. 13 u. d. f.

**) Vergl. daher Tana debe Elia Cap. 8. ואם היתה התפלה בתוך ביתו צריך לקדש את כל הבית.

***) Vergl. (Spr. d. V. 3, 7.) המהלך בדרך וכו׳ ושונה ומפסיק ואומר מה נאה אילן זה וכו׳.

der Flur genossene Morgenfreude in Unbehaglichkeit und Abneigung, du suchst da auf weiter Fläche oft vergebens den schattenreichen Baum, unterliegst matt der Gewalt der Natur und machst die unangenehme Erfahrung des Psalmisten (Ps. 19, 7.) daß sich Niemand verbergen kann vor der Hitze jenes großen Feuerhelden, wenn er abgelegt den Bräutigamsschmuck, sein freundliches Morgenkleid, und ganz in den Mittelpunkt der Weltenreiche sich geschwungen und von hoher Siegesbahn seine glühenden Pfeile losbrennt auf die schmachtende Erde. — Und wenn Regengüsse niederströmen aus dem weit geöffneten Himmel, und wenn brüllendes Ungewitter rast aus feuerschwangerem Gewölk, und du Schutz und Obdach suchst in der gedrängten Hütte, wo, wo ist da deine Begeisterung, wo das salbungsreiche Naturgefühl, das dich hebe zu Gottes Thron? Oder wenn finstere Nächte über der Erde brüten, und der Herr nicht ausgesteckt seinen Leuchtthurm am großen Himmelsmeere, den Mond, und nicht angezündet die schimmernde Beleuchtung funkelnder Gestirne, woran willst du da knüpfen deine dichterische Begeisterung, woher deiner Nachthymne Schwung geben, und sie emporfliegen lassen zum Throne Gottes? — Ein Gotteshaus ist die Stätte wahrer, ungestörter und bestimmter Andacht; hier ist dir Gott, was er wirklich ist, immer derselbe; — das Andachtshaus schneidet dich ab von dem Geräusche der Außenwelt; hier stehst du hoch über der Natur, du bist bei Gott selbst. Wie trefflich ist darum die Bemerkung unserer Weisen (Pesachim S. 88. über Micha 4,) „Es werden einst viele Völker hingehen und werden sagen, kommt laßt uns hinaufgehen zum Berge des Herrn, zum Hause des Gottes Jakob". Es hieße hier nicht Gott Abraham oder Isaaks, sondern Gott Jakobs, darum, weil bei Abrahm für den Tempel der Name Berg (1 Mos.22, 14.), bei Isaak der Ausdruck Feld (das 24, 63. gebraucht wurde, Jakob aber denselben Haus nannte." Der Sinn ist, Berg und Gefilde bieten die Stätten unvollkommener Andacht dar, und waren von jeher die Andachtsplätze des Heidenthums (5 Mos 12, 2.). Das aber einst zur Erkenntniß kommende Heidenthum soll die Stätte wahrer und bestimmter Gottesverehrung, zu welcher das Haus einladet, zu seiner Andacht wählen, — und jener frühern,

gleichsam aller Welt feilen, die die Natur ohne des Menschen Bemühung und Verdienst hergab, aufgegeben und diese mit den sichern und verdienstlichern vertauschen. Die geoffenbarte Religion meidet jene Allerwelts-Plätze und sucht das sichere Obdach, sie meidet die flüchtige Begeisterung des Dichters und sucht den zuverlässigen unveränderlichen frommen Sinn *). Das Haus ist das Bild solcher wahren und bestimmten Gottesverehrung. Auch dies deutet unser Text an; er spricht von einem bestimmten Orte, welchen Gott sich ernennen und an welchem er zu Israel sich einfinden wolle. Mit Recht ziehen daher unsere Weisen das minder andächtige Gebet in der Versammlung, dem noch so andächtigen in der Einsamkeit vor **). Und endlich sind die Gotteshäuser uns

3.

Leiter eines vollkommnen Segens Gottes.

„Ich werde," heißt es am Schluß unseres Textes, „zu Dir kommen und Dich segnen." Der niedrige Altar von Erde, das dürftige Häuschen von Holz und Stein, sind also Leiter des Segens Gottes, und zwar eines vollkommnen Segens, als wir hier Nähe Gottes (אבוא אליך) und zugleich zeitlichen Segen (וברכתיך) genießen. — Die Gotteshäuser sind Himmelskanäle, sie leiten aus unerschöpflichen Quellen höherer Welten uns Licht und Wahrheit, Segen und Glückseligkeit auf unsere Erde herab. Und dies hängt schon mit jenem frühern Punkte, mit der Vollkommenheit des öffentlichen Gottesdienstes, genau zusammen. Darum waren mit dem Anblicke der Himmelsleiter im Traume Jakobs, welche das Gotteshaus vorstellte, Segensverheißungen verknüpft; darum nannte der zweite unserer Stammväter die Andachtsstätte eine Flur, insofern sie gleichsam, wie diese, fruchtet und Segen bringt; darum läßt der Prophet Ezechiel ***) aus dem Hause Gottes einen Bach fließen, an dessen Seiten genußreiche und heilsame Bäume gedeihen; darum wünscht der

*) S. אבן טובה Vortr. 6. besonders die wichtigen Stellen 3. Mos 17, 5. und 7. —

**) S. mein אבן טובה S. 60 und 61.

***) Ezechiel 47. S. meine Reden, Jahrg. 1, Rede 2, S. 20.

Psalmist so oft, nur im Tempel zu verweilen, weil er dort geistigen und zeitlichen Segen erwartete*), ja dies war unstreitig das Geheimniß des Schaubrodtisches (2 Mos. 25, 23. u. d. f. 3 Mos. 24, u. d. f.) und des Leuchters. Es waren diese Tempelgeräthe Zeichen des zeitlichen und geistigen Segens oder der Erleuchtung welche vom Tempel ausströmten; darum wurde auch im Tempel der Priestersegen ertheilt, und namentlich am Einweihungstage jener Gotteshäuser, Stiftshütte und Tempel, (3 Mos. 9, 22. u. 23. 4. Mos. 6, 22. u. d. f. und 1 Kön. 8, 14. u. 55. S. auch 2 Sam. 6, 18.) über die einweihende Versammlung gesprochen. Ja das ist's, was aber vorzüglich der Prophet Haggai (2, 4 u. d. f.) seinen Zeitgenossen zur Aufmunterung zum Tempelbau sagt: „Ist wohl jetzt Zeit für euch, daß ihr in wohlverwahrten Häusern wohnet, Gottes Haus aber wüste steht? Seht nur aber auch auf eure Verhältnisse hin, wie wenig ihr davon bringt! u. s. w. Als nun aber erst der Grundstein zum Tempel gelegt wurde, da heißt es: von heute an, gebt Acht! .... nicht wahr kein Saamen ist in der Scheine? Weinstock, Feigenbaum, Granatapfel und Oelbaum tragen nichts! aber vom heutigen Tage an werde ich Segen geben." — (Das. 2, 15 u. f. w.) Der Tempel verbreitete selbst unter die Völker Segen, man opferte hier für sie. Darius, die Segenskraft des Tempels fühlend, schickte daher selbst Opfer dahin, mit dem Wunsche, sowohl für ihn als für die Seinigen Fürbitte zu thun**). (Esra 6, 9. u. 10.) So läßt in jenem Gleichnisse der Rabbi an den Fenstern des Himmels, wo er die Andacht verrichtet, auch einen Brodkorb stehen***).

Seht nun m. Z. welches Kleinod ihr in diesem Gebäude besitzt. Brauchts wohl noch eines einzigen Wortes über den Werth eures Unternehmens? über die Wichtigkeit der heutigen Feier? Was ist's nicht werth, eine Stätte, welche Verknüpfungspunkt des Himmels und der Erde, Träger eines vollkommnen Gottesdienstes, und Leiter eines vollkommnen Segens ist, in seiner Mitte zu haben! —

---

*) Was zunächst Ps. 27, besonders aber Ps. 84 besiegt.

**) Desgl. that auch Alex. d. Große. S. Josephus, Alterthümer 11, 8.

***) Bava Bathra S. 74 a. S. mein אבן שובה S. 183 u. dgl.

Und nun noch einen Blick zu dir hinauf, Allgewaltiger, dessen Herrlichkeit uns jetzt unsichtbar umgiebt. Nur noch einige Wünsche sind es, welche diese Feier in uns rege macht, und die du uns gnädig erfüllen wolleſt. Wir wünschen dein väterliches, wachsames Auge diesem Heiligthume, wünschen Flor unserm theuren Vaterlande, wünschen ein gesundes mit Freuden geschmücktes Alter unserm allverehrten Könige, wünschen deinen gnädigen Blick seinem ganzen königlichen Hause, allen Obrigkeiten und Behörden, allen wohlthätigen Anstalten und Stiftungen, wir wünschen ihn namentlich für die hiesige Obrigkeit und Bürgerschaft. Segne auch die hiesige israelitische Gemeinde mit ihrem Vorstande, namentlich den ersten und ältesten Israeliten hier, den Vater der Gemeinde, dessen Name gleichsam schon an den ersten israelitischen Vorfahr erinnert. — Segne die Bemühungen dieser Gemeinde um ihren neuen Tempel, belohne väterlich jede ihrer Spenden, die kleinern wie die größern, segne die Männer, die Frauen und die Jugend. Gedenke auch Derjenigen im Segen, die aus dieser Gemeinde in ein besseres Leben hinübergeschieden, und die vergeblich einem Tage, wie dem heutigen, entgegen hofften. —

Laß mit uns in Frieden leben unsere ehrbaren Mitbürger hieselbst, mögen sie eingedenk sein jenes prophetischen Spruches (Maleachi 2, 10): Haben wir nicht Alle Einen Vater? hat uns nicht Alle Ein Gott erschaffen? warum sollen wir, Jeder seinen Mitbruder treulos begegnen, um das Bündniß unsrer Vorfahren zu zerstören?" — Laß uns, o Himmel, eingedenk sein jenes Ausrufs unserer Vorfahren (Tanith, S. 8.) „Sind wir denn nicht eure Brüder? Sind wir denn nicht Söhne Eines Vaters? nicht Kinder Einer Mutter? was sind

wir anderes als andere Völker und Sprachen, daß Ihr über uns solche harte Aussprüche ergehen lasset?" — Wie auf buntgeschmückter Ebne, in reicher Farbenmischung, sanft und lieblich, Blume neben Blume steht, und durch eben diese Mannigfaltigkeit einen reizenden Anblick gewähren und ein harmonisches Ganzes bilden; so mögen wir auch in dem Garten der Menschheit eben in der Vielfachheit der äußern Unterschiede, nur deine Güte, Weisheit und Allmacht erkennen, und jeden Menschen als ein die Gesellschaft verschönerndes Glied ansehen. Ist ja auch die Verschiedenheit der Gesichtsbildung der Menschen eben ein Vorzug derselben vor den Gattungen anderer Geschöpfe in deiner Erdenwelt. — Mögen nur in unserm Innern deine Wahrheit und Einheit wahrhaft anerkannt, nur unsere Herzen für dich gewonnen, und unserer Aller Augen nur zu unserm gemeinschaftlichen Ursprunge und Vaterlande gerichtet sein! Und es ist ja eben das Großartige deines Geistes, daß er bei einer großen unübersehbaren Mannigfaltigkeit seiner Schöpfungen nur einer ist. — (Buch d. Weisheit 7, 22.)

Und so will ich denn — obwohl kein Priester von Geburt — diesen Vortrag mit deinem, im Gesetze ausgesprochenen Segen schließen, wie folgt:

Wenn Gott den Segen nicht verleihet,
Vergeblich, Mensch, ist deine Müh';
Es wird die Saat umsonst verstreuet,
Zum frohen Schnitte reift sie nie. —
Nur Gott giebt Sonnenschein und Regen;
Es geb' der Herr Dir seinen Segen! —

Wenn Gott nicht selbst das Haus erbauet,
Vergeblich waren Müh' und Pracht; —
Wenn er auf Hab' und Gut nicht schauet,
Der Mensch vergeblich sie bewacht.
Dem Unglück kann kein Mensch gebieten;
D'rum möge dich der Herr behüten. — !

Es hängt, schon zu des Schöpfers Ehre,
Um Manches oft ein dunkler Flor;
Geheimnißvoll ist Gotteslehre,
Verschlossen ist der Weisheit Thor.
O, daß dir stets mit wahrem Licht
Erleuchte Gott sein Angesicht. — !

Es trüben deiner Sünde Flecken
Oft deiner Tugend schönsten Glanz;
Du kannst vor Gott sie nicht bedecken,
Verdienest nicht des Siegers Kranz.
Doch möge Gott dir mild verzeih'n
Und liebevoll dir gnädig sein. — !

Gefahrvoll sind des Lebens Wege,
Die Erde ist ein Labyrinth;
Zum Abgrund führen tausend Stege
Das irrgelaufene Adamskind.
Drum wolle Gott im Erdenleben
Dir stets sein Angesicht erheben. — !

Doch setzt den schönsten Himmelsgaben
Der Friede nur die Krone auf;
Nicht kann des Glücks Genuß dich laben
In unruhiger Kämpfe Lauf.
Drum gebe Gott dir noch hinieden
Der Güter Herrlichstes, den Frieden. — !

Amen!

II.

Sei mir abermals willkommen, Gemeinde des Herrn, im Namen des Herrn, im Hause des Herrn, am Tage des Herrn, dem ersten Ruhetage, den du gottesdienstlich feierst in den lichten Räumen dieses Tempels, welchen heute auch noch der Glanz der Sabbatsfeier umschimmert. — Ach, möchtest du nur recht oft dieses Heiligthum durch deine Gegenwart beehren, recht oft diese Räume durch die hellen Klänge deiner Hymnen beleben, recht oft dem Rufe Gottes: meine Taube, meine Fromme, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme! verbirg dich nicht mit deiner Andacht in den verborgenen Klüften deiner Behausung; möchtest du oft diesem Rufe folgen und dein Inneres hier ausschütten vor Gott, hier, wo das Licht wohnt, wo die Freude glänzt, hier, wo der Herr steht in der Gemeinde Gottes, wo der Heilige thront unter den Lobliedern Israels! —

Denn was das Gotteshaus uns sein soll, das nur lehrte uns der gestrige Vortrag; nicht aber das, was wir dem Gotteshause sein sollen. Dieser wichtige Gegenstand verdient eine besondere Behandlung; ich habe ihn für unsere heutige Betrachtung aufgehoben. Denn seht da, es ist leicht etwas anzuschaffen; schwer aber es zu erhalten und sich in dessen Besitze würdig zu behaupten. Auf wie mannigfachen Wegen pflegen die Menschen nicht Vermögen zu erwerben und große Summen zu gewinnen! wie große, welterschütternde Eroberer sind nicht aufgetreten auf Erden! es sind die trotzendsten Festen vor ihnen, wie die Blätter im Herbste gefallen: aber konnten sie sich immer in ihren Besitzthümern auch behaupten? — Ein Kleinod, wenn du empfängst, mein Zuhörer, ehe du es noch als dein Eigenthum betrachtest, erkundige dich nach der Weise, wie es behandelt, wie es gepflegt, wie es benutzt werden müsse, um dich lange eines zweckmäßigen Besitzes desselben zu erfreuen. Kannst du die Mittel zur Behandlung und würdigen Behandlung deines Besitzes nicht, so waren Mühe und Kosten vergeblich, welche darauf verwendet wurden.

Erschrecket nicht vor den Worten dieser Einleitung, meine Zuhörer; denn unser Tempel zu Jerusalem war mehr als dieses Gebäude, das jetzt uns einschließt, sein Ruf durchscholl die Welt und lockte Bewunderer aus den entferntesten Nationen herbei, und doch mußte Israel, als es sich in dessen Besitze nicht würdig behauptete, nicht nur die härtesten Vorwürfe und Verwünschungen Gottes in Bezug auf Tempel und Tempeldienst hören, sondern sogar die gräulichste Verwüstung desselben erleben.

Am achten Tage, also heißt es am Schlusse des Einweihungsgemäldes, welches die Schrift*) vom Salomonischen Tempel giebt, entließ Salomo das Volk und es kehrte heim fröhlich und wohlgemuth, über alles Wohlwollen, so Gott für David, seinen Knecht, und Israel, sein Volk, gethan. Und als Salomo nun ganz vollendet hatte den Bau des Gotteshauses ... da erschien ihm der Herr zum zweiten Mal ... und sprach: ich habe dein Gebet vernommen; ... ich habe dieses Haus, welches du mir bautest, geheiliget, um meinen Namen daselbst wohnen zu lassen .... und wird meine Aufmerksamkeit stets darauf gerichtet sein ... wenn du nämlich vor mir wandeln werdest, wie dein Vater David, in Unschuld, Aufrichtigkeit und Redlichkeit, ... meine Gesetze und Vorschriften behüten wirst, ... dann werde ich den Thron deiner Herrschaft aufrecht erhalten über Israel .... Wenn ihr aber und eure Söhne euch von mir wenden werdet .... dann werde ich .... dieses Haus, welches ich meinem Namen geheiligt, verwerfen von meinem Angesichte .... anstatt daß es das erhabenste hätte sein sollen. — —

Also nicht das Erbauen des Tempels ist Hauptsache, sondern des Tempels Benutzung; nicht die Einweihung ist's, und sie sei eine noch so glänzende, die Gott ein würdiges Opfer ist, sondern der Gottesdienst in dem Tempel. So ist es denn auch gerade mein heutiger Vortrag, der mehr als der gestrige eure Aufmerksamkeit verdient. Gestern besprachen wir nur Vergangenes und Augenblickliches, heute aber haben wir Dauerndes, Künftiges und Bevorstehendes zu bespre-

*) 1 Kön. 8 Schluß u. Kap. 9.

chen; heute handelt es sich nicht um das Mittel, sondern um die Zwecke, die erreicht werden sollen. —

Doch zur Sache! Unsere Betrachtung hat die Frage zu beantworten: was wir dem Gotteshause sein sollen? oder mit andern Worten: welche Pflichten uns in Bezug auf das Gotteshaus obliegen? Unser bereits angedeuteter Text Jes. 6, 1. lautet:

וְשׁוּלָיו מְלֵאִים אֶת־הַהֵיכָל׃

„Und seine Schleppen füllten den Tempel."

Der Ausdruck ושוליו seine Schleppen, der in unserem Texte gebraucht ist, bezeichnet hier den Abglanz Gottes. Und diesen bildlichen Ausdruck deutet gleichsam der zweite der beiden folgenden Verse, oder der Ausruf der Seraphim, daß der Abglanz Gottes die ganze Erde fülle. Gottes Herrlichkeit wohnt sogar am liebsten unter den Menschen (Spr. 8, 30.). Darum müssen die Seraphim in unserem Textabschnitte, obwohl sie oben im Himmel sich befinden, Gesicht und Füße sich verhüllen, sogar davonfliegen und ausrufen, daß die Herrlichkeit Gottes die Erde fülle*), gleichsam lieber unter den Menschen, als unter den Engeln wohne; und das ist es auch, warum eine Stimme dem Propheten zuruft: wen soll ich schicken, wer soll für uns gehen? d. h. so viel als, obwohl mir unzählige Himmelsboten zu Gebote stehen, so will ich dennoch nur eines Menschen mich zum Boten bedienen.**) Dieser Aufenthalt aber Gottes unter den Menschen bedarf eines, Seiner würdigen Wohnsitzes, bedarf gleichsam eines Himmels auf Erden, mit einem Worte eines Gotteshauses.

Sind aber unsere Gotteshäuser Wohnsitze des Abglanzes Gottes, ist er, was auch ganz natürlich, uns hier näher, als anderswo; so werden uns wohl gewisse Pflichten in Bezug auf diese Gebäude obliegen. Aber welche werden wohl diese sein? — Es läßt aus dem, was ich gestern über das, was die Gotteshäuser uns sein sollen, bemerkte, sich sehr leicht entnehmen, was wir ihnen sein sollen.

---

*) S. mein דת משה ויהודית Abschn. 9. Fr. S. 153 Note.

**) An einzelne Auserwählte wohl, aber nicht an ganze Nationen konnten Engel geschickt werden.

Ich bemerkte zuvörderst, daß uns die Tempel Verknüpfungspunkte des Himmels mit der Erde seien. Wir werden demnach diesen Gebäuden

1) fleißige Besuche,
2) Ehrfurcht

schuldig sein. — Ich bemerkte ferner, daß sie die Träger eines vollkommenen Gottesdienstes seien; daraus ergeben sich aber für uns die Pflichten, den Gottesdienst darin

1) andächtig,
2) freudig

zu verrichten. Endlich sind nach meiner gestrigen Angabe die Gotteshäuser Leiter eines vollkommenen Segens Gottes; daraus aber gehen für uns die Verpflichtungen hervor, unverdrossen für die Tempel

1) unsere Steuer zu geben,
2) des Gemeinde-Friedens

uns zu befleißigen.

Wenn die Gotteshäuser Verknüpfungspunkte des Himmels mit der Erde sind, so wird unstreitig

1.

das fleißige Besuchen

derselben unsere erste Pflicht sein. *)

Der Schöpfer hat schon den äußern Anblick des Himmels uns darum so öffentlich zur Schau gestellt, und ihn nicht, wie etwa den Anblick des Meeres oder gar des Abgrunds uns entzogen, damit der Aufblick zum Himmel uns an unsere Bestimmung erinnere und uns bessere. — Wir sollen gleichsam unser künftiges Ziel stets vor Augen haben, sollen jeden Augenblick unsere Aufmerksamkeit darauf richten.**) Die Gotteshäuser bieten uns aber den Anblick des Himmels im Innern und sollen wir darum auch dieses Anblicks uns stets befleißigen. Es wendet daher mit Recht der Thalmud auf die Gotteshäuser jene

*) Vgl. meine Rede: Der Aufblick zum Himmel (Jahrg. I. Rede 13.

**) S. meine Reden, Jahrg. 1. Rede 2. S. 28.

Stelle an: Heil dem, der Tag für Tag an meinen Thüren wartet! (Spr. 8, 32.). Ja, der Psalmist schon kennt keinen andern Wunsch als den, beständig im Hause Gottes weilen zu können. Warum sollen wir nun gerade an Ruhe- und Festtagen hier erscheinen, warum nicht, so oft nur zehn Personen im Orte, nicht durch dringende Geschäfte oder sonst unausweichliche Hindernisse vom Synagogenbesuche abgehalten werden? Synagogen oder Gotteshäuser werden nicht zum Prunke erbaut, daß man sie etwa wie Prunkstuben stets verschlossen hielte und nur bei seltenen Veranlassungen sie besuchen sollte. — Nein, man muß, so oft es möglich ist, in dieser einzigen Zufluchtsstätte der Seele hienieden sich einfinden. Hier nur taucht sie auf aus dem Strome der Geschäfte, der Sorgen und Vergnügungen, in welche diese zarte Tochter des Himmels von der rauhen Gewalt sinnlicher Triebe mit hineingerissen wird. Hier nur athmet sie frei, hier nur wirft sie ab die Bürde ihrer Bemühungen und Anstrengungen, schaut froh auf und weidet ihre Blicke an der Vorhalle eines bessern Lebens, sieht dieses in der Ferne und freut sich mit einer Zukunft, die am Jenseits ihrer wartet. Fleißiger Besuch ist die erste Pflicht, die die Gotteshäuser eben als Verknüpfungspunkte des Himmels mit der Erde uns auflegen. Und

2.

Ehrfurcht

ist die zweite. Ich sage nicht Anstand; denn Anstand ist ein viel zu kaltes Wort; Anstand muß man den Menschen gegen den Menschen lehren; Anstand ist Sache des Geschmackes; was dem einen Volke schicklich scheint, hält ein anderes für unanständig*), oft für die lächerlichste Unsitte. Anstand — wenn wir auch beim Gebrauche dieses Ausdruckes an die Menschen denken wollten, mit denen wir gemeinschaftlich beten, sagt durchaus viel zu wenig in Bezug auf die Gemeinschaftlichkeit im Hause Gottes. Hier ist Ehrfurcht in ihrem Elemente, und aus dieser geht unwillkührlich ein gewisser Anstand, da wir ihn nun einmal unsern Ansichten nach verlangen, hervor, ohne daß wir ihn erst zu lehren brauchen. — Wer in Ehrfurcht

*) S. mein אבן טובה S. 79.

dasteht vor Gott, der fühlt, was eine Gottesstätte ist. Ja, wer mit dem Stammvater empfindet: wie furchtbar ist dieser Ort! wird der wohl in der Synagoge die Sitte verletzen? Braucht man diesem erst zuzurufen: laufe hier nicht von Stelle zur Stelle? oder plaudere nicht? oder zanke mit Niemand? oder erscheine hier nicht im Schlafgewande? oder komme nicht zu spät? oder tritt nicht geräuschvoll ein? oder bete nicht überlaut? oder treibe nicht auf den Vorsänger? oder mache hier keine anmaßlichen Ansprüche, mache hier keinen Reichthum, keine Vorzüge geltend?! —

Nicht erst Anstand also, Ehrfurcht empfehle ich für diese Stätte, und der Anstand, in so weit er hier nöthig ist, wird sich von selbst ergeben. Hier heißt es mit dem Psalmisten (Ps. 93, 5.) לביתך נאוה קדש „Ehrfurchtsgefühl geziemt deinem Hause" *) und zwar nicht wie Manche diese Ehrfurcht nur so lange fühlen, so lange nicht Gewohnheit sie gleichgültig gemacht hat gegen die Stätte des Herrn, oder so lange noch der Reiz der Neuheit eines Tempels sie erhebt, die frische Goldfarbe hier noch schimmert und das Weiß der Wände sie noch umblitzt; nein, diese Ehrfurcht soll immer bleiben; darum setzt der Sänger hinzu: ה' לאורך ימים „Herr, für lange Zeit" d. i. jene Ehrfurcht soll von Dauer sein.— Ja, hier heißt es mit dem Psalmisten (Psalm 5, 8.): „Ich, durch die Fülle deiner Gnade betrete ich dein Haus, werfe vor deinem heiligen Tempel, in deiner Ehrfurcht mich nieder." —

Und wer könnte denn auch die dem Gebethause gebührende Ehre verletzen, wenn er weiß, wer hier throne **), und was hier vorgehe? Die Schleppen des Thrones Gottes füllen den Tempel. Die allergenaueste Aufmerksamkeit Gottes kann gerade nur hier auf uns gerichtet sein, als weil wir theils hier durch unsere Andacht, theils durch die hier stattfindende Gemeinschaft in religiöser Absicht dieser Aufmerksamkeit am würdigsten sind. Ja, kaum hätte der Prophet dem Ausrufe der Engel, daß Gottes Herrlichkeit die Erde fülle, getraut, hätte er

*) S. mein אבן טובה S. 302. u. Reden, Jahrg. 1. Rede 5, S. 69.

**) S. mein אבן טובה S. 299 u. 300 und Note in letztgedachter Stelle.

nicht selbst den Tempel von der anwesenden Gottheit erfüllt gesehen. Aber welche Gedanken weckte dieser Anblick in ihm? welches Gefühl bemächtigte sich seiner? Er konnte nicht umhin in den Ausruf auszubrechen: „Wehe mir! ich vergehe; ich bin ein Mann unreiner Lippen,... und meine Augen haben den König den Herrn der Heerschaaren gesehen!“ — — Ein Schaamgefühl überwältigt den Gottesmann, der Anblick des Erhabenen erinnert ihn an seine eigne Niedrigkeit und Unwürdigkeit.*) —

Ach, was sollten wir erst fühlen, wie sollten wir erst hier an die Unreinheit unsrer Lippen gedenken, die so unaufhörlich sich entwürdigen durch die Sprache der Verläumdung, des Spottes, der Zwietracht, und der Unanständigkeit**)! — Gewiß, wenn wir auch nur darum hierher gingen, um uns recht oft hier von Sünde und Schwachheit zu reinigen; da die Gotteshäuser, wie es irgendwo heißt, den Bächen gleich solchen Unflath an uns abwaschen***), so würde dies Gotteshaus schon der Bemühungen werth sein, welche darauf gewendet wurden! Ach, wenn am Einweihungstage der Stiftshütte, Arons zwei herrliche Söhne, ihre, durch die beste Meinung veranlaßte etwas zudringliche Nähe mit dem Leben büßen mußten, wie sollten wir erst zur Einweihung dieses Hauses zitternd herangeschritten sein! — Wer weiß, meine Theuern, ist hier nicht Mancher unter uns, der nicht würdig war, dem Ewigen dieses Heiligthum einweihen zu helfen! — weil sein Inneres selbst vielleicht nicht werth ist, dem Ewigen eine Wohnstätte zu sein. — Ehrfurcht, mit einem Worte, Ehrfurcht wäre die andre Pflicht, welche die Gotteshäuser als Verknüpfungspunkte des Himmels und der Erde uns auflegen.

---

*) Aehnlich der Psalmist (Ps. 8, 4.) beim Anblick des Himmels. S. meine Reden, Jahrg. 1. Rede 13. S. 200—206.

**) Der Anblick des Gotteshauses beschämt den Sünder! Dies konnte auch jene Stelle beim Propheten andeuten (Ezech. 43, 10.): אתה בן אדם הגד את בית ישראל את הבית ויכלמו מעונותיהם! —

***) S. Jalkut בלק Kap. 771.

II.

Die Gotteshäuser haben wir ferner als Träger einer vollkommnen Gottesverehrung kennen gelernt; als solche werden wir verpflichtet sein unsern Gottesdienst darin

1) andächtig,
2) freudig

zu verrichten.

1.

Andacht

ist eine Hauptaufgabe für den Tempel, und nimmt diese wohl die erste Stelle unter den Tempelpflichten ein*). Die Gotteshäuser sind Bethäuser; beten setzt aber Andacht voraus. Ein Gebet ohne Andacht ist ein Körper ohne Geist, sagten die Alten: „Ein Gebet ohne Andacht", sagt Maimonides, „unterscheidet sich nicht von irgend einer andern groben Arbeit im Felde oder Walde, und zieht uns den Vorwurf des Propheten zu (Jesaias 29, 13.): Sie ehren mich mit den Lippen, ihr Herz ist aber fern von mir."

Die Andacht aber, sage ich, ergiebt sich besonders als Pflicht aus den Gotteshäusern, als diese die Träger eines vollkommenen Gottesdienstes sind. Denn eben weil ich unter diesem Gottesdienste im Gotteshause mehr das Aeußere eines Dienstes oder die Pünktlichkeit, Vollständigkeit**), Ueberwindung unserer Bequemlichkeit durch den Hingang zum Gotteshause u. dgl. verstehe, eben darum kann hier unser innerer Gottesdienst leicht Gefahr laufen***).

Doch eben darum sollen wir uns, sage ich, nicht mit dem Aeußern allein begnügen, sollen wegen der, wenn auch unentbehrlichen Schaale, an den Kern nicht vergessen, an das, wozu wir hierher gekommen, sollen mit jedem Worte den, wenn auch nur einfachsten Wortsinn verbin-

---

*) Vergl. meine Reden Jahrg. 1. Rede 2. S. 29. u. אבן שוהם S. 24—28.

**) Mein אבן שוהם S. 305.

***) Meine Reden Jahrg. 2. Rede 19. S. 329. u. d. f.

den *), und an jenes Wort unserer Weisen gedenken: „Ein Gebet ohne Ehrfurcht und Liebe hat keine Fittige, und kann nicht emporsteigen und sich vor den Ewigen stellen **)." — (Tickunim Kap. 10.) Zu dieser Andacht muß sich aber auch

2.

Freude

gesellen. Die in Rede stehende Eigenschaft der Gotteshäuser, daß sie Träger eines vollkommnen Gottesdienstes sind, kann, insofern sie für uns mit mancher Anstrengung und Unbequemlichkeit verbunden ist — denn jeder Gang nach dem Gotteshause und besonders für den Fernwohnenden ist eine kleine Wallfahrt — wenn auch nicht immer unserer Andacht, doch unserer Freude Eintrag thun. Wir opfern unsern Pflichten nicht gern unsre Bequemlichkeit auf; und wenn wirs thun, thun wirs nicht ohne Ueberdruß. Aber was ist auch ein Gottesdienst ohne Freude? wer kennt nicht den Zuruf des heiligen Sängers (Psalm 100, 2.): „Dient dem Ewigen mit Freude, kommt vor ihm mit Jubelgesang"! d. h. obwohl ihr ihm dient, thut es nicht desto weniger mit Freude; obwohl ihr zu ihm kommt und euch immer solcher Mühseligkeit aussetzet, so thut es dennoch in froher Stimmung. — Doch das ruft ja der heilige Sänger anderswo deutlich aus: (Psalm 122, 1.) „Ich freue mich, wenn man mir zuruft, wir wollen nach dem Gotteshaus gehen"! d. h., ich gehöre nicht zu Denjenigen, die den Aufruf nach Gottes Haus zu gehen, mit Verdrießlichkeit wahrnehmen. — Freude ist der Geist, ist das Leben unserer gottesdienstlichen Leistungen; sie ist es, welche uns den Himmel günstig stimmt und seine Schätze öffnet; ja, sie ist es, welche uns die Gottheit selber bringt, und recht eigentlich den Zweck der Gotteshäuser erreichen hilft. Denn Gott hieß einen Tempel bauen, um unter uns zu wohnen. Nun aber heißt es ja auch, daß die Nähe Gottes un-

---

*) Cosry 3, 5. הוכות הלבבות, Porta חשבון נפש 3, Abthl. 9.

**) Aehnlich Schlegel, Hamlet, Aufz. 3. Scene 3.:

Die Worte fliegen auf, der Sinn hat keine Schwingen,
Wort ohne Sinn kann nicht zum Himmel dringen. —

sere Freude voraussetze (Sabbath, S. 30b.). — Und darum wurden auch im Tempel allerlei Anstalten getroffen diese Freude anzuregen. Freude soll unsern Gebeten, besonders Lobgesängen ihre Schwungkraft geben; Freude ist der schönste Festschmuck unsrer Seele vor dem Herrn, sie ist der urbare Boden, auf dem die herrlichsten Pflanzen innern Wachsthums gedeihen; hier hat die Dankbarkeit ihre Quelle, die Liebe, die Hoffnung ihren Ursprung, hier liegt der heilige Keim jener Wunderkraft, die wir religiöse Begeisterung nennen, mit welcher wir Welten bezwingen und das Unmöglichste ausführen. — Ehrfurcht, sage ich, und Freude sind die Pflichten, zu dem die Gotteshäuser uns als Träger einer wirklichen Gottesverehrung verbinden.

III.

Endlich gehen aus der im gestrigen Einweihungsvortrage besprochenen dritten Eigenschaft der Gotteshäuser, daß sie die Leiter eines vollkommnen Segens sind, die Pflichten hervor, für den Tempel

1) unverdrossen zu steuern,
2) des Gemeinde-Friedens uns zu befleißigen.

1.

Unverdrossen steuern

für den Tempel ergiebt sich zuvörderst als Pflicht aus der dritten Eigenschaft der Gotteshäuser*). Ein Tempel muß nicht nur gebaut und innerlich erhalten, sondern es muß dessen Bestand auch äußerlich gesichert werden. Seine innere Erhaltung ist unser Gottesdienst, seine äußere die Unterstützung desselben mit unsrem Vermögen. Denn wir sollen Gott nicht nur mit unsrem Herzen, mit unsrer Seele, sondern auch mit unsrem Vermögen lieben. Von Beisteuern wurden Stiftshütte und Tempel gebaut und erhalten. Zu solchen Gaben für den Tempel entschlossen sich auch mit besonderer Begeisterung unsere Vorfahren, welche unter der Leitung Nehemias den zweiten Tempel einweihten; (Nehem. 10, 33. 40. u. d. f.) sie sagten, wir wollen das Haus unsres Gottes nicht verlassen! — Eine Pflicht, die nicht etwas kostet, ist keine, heißt es mit Recht bei unsern Weisen. —

*) S. meine Reden Jahrg. 1. Rede 2. S. 30.

Diese Pflicht aber der Tempelbeisteuer, sagte ich, ergebe sich daraus, daß die Tempel Leiter des Segens Gottes sind. Sind die Tempel solche Leiter, so ist ja eure Steuer für dieselben eure Schuldigkeit; ihr gebt ja dann dem Heiligthum nur wieder, was es euch zuerst gegeben. Darum rief David bei der Hinlegung seiner Steuer zum Tempel aus: (1 Chron. 29, 16.) „Von dir kommt alles, und von deiner Hand geben wir dir erst wieder." So könnte man auch jene Psalmstelle deuten: Diese Macht, o Herr, hast du uns erst bewirkt; aus deinem Tempel zu Jerusalem — was sie gleichsam von diesem erst erhalten — bringen Könige dir Geschenke*). Ja die Freude, mit welcher ihr steuert, bringt euch nur neuen und desto größern Segen. Wer Gottes Sache ehrt, der ehrt Gott, und den ehrt er wieder. So wiederum laden Die nur Fluch auf sich, welche für den Tempel Gelübde aussprechen und sie nicht zahlen**). (Koheleth 5, 3—5.) Mit einem Worte, sind die Tempel die Leiter himmlischen Segens, so sind wir für ihre äußere Erhaltung verpflichtet. Zugleich aber endlich geht aus jener Eigenschaft für uns die Pflicht hervor,

2.

Des Gemeindefriedens

uns zu befleißigen. Aber warum gerade dieses? Im Priesterspruch macht, wie ich gestern angedeutet, der Frieden darum den Beschluß, weil alle früher gedachten Segensgaben nur im Frieden genießbar

*) Vergl. meine Reden Jahrg. 2. Rede 8. S. 126 u. 127.

**) Tief ist das Wort mehrerer Weisen (Sabbath, S. 32.) בעון נדרים אשתו של אדם מתה ,ובניו ובנותיו כולם קטנים וכו׳. Aber warum grade diese Strafe? Das Ausführlichere giebt ein anderer meiner Beiträge. Hier nur folgende Andeutung. Gottes Strafen sind מדה כנגד מדה; denn wir sollen durch dieselben auf unsere Sünde, welche diese sei, aufmerksam werden. Frau und Kind sind gleichsam der ausgeführte, vollendete Mensch; er allein nur der Grund zum Menschen. Eine Hinwegnahme der ersteren ist also mit Recht die Strafe für etwas Begonnenes aber nicht Ausgeführtes; für ein angelobtes aber nicht bezahltes Gelübde. — ! —

sind. Wer kennt nicht jene ausdrücklichen Lehren: „Besser trocknes Brod in Frieden, als ein Haus voll Gastmäler des Streits?" (Spr. 17, 1.) „Besser wenig Besitz in Gottesfurcht als großer Schatz und Unruhe dabei?" (Das. 15, 16.) Ohne Frieden, so lehrt auch der Thalmud, hat nichts Werth. Doch dies ist's ja, was schon in der Mischna deutlich bemerkt ist (עוקצין Schluß): „Gott fand für Israel kein Gefäß, welches Segen fassen könnte als blos den Frieden, denn so heißt es: Der Herr giebt seinem Volke Sieg, der Herr segnet sein Volk mit Frieden*)." Merkt daher m. Z. was ihr zu thun habt, um den Segen Gottes euch zugänglich zu machen; ihr habt euch des Friedens zu befleißigen. Ich kenne zwar als Fremdling die Stimmung der hiesigen Gemeinde nicht; aber wenn je ein Geist des Widerspruchs hier gehauft hat, o, so möge er an den Mauern dieses Gebäudes zerschellen, und in diesem Heiligthume mögt ihr euch brüderlich die Hände geben und für immer aussöhnen; denn hier heißt es mit dem Psalmisten: (Psalm 127, 7—9.)

Friede sei in deinen Mauern,
In deinen Schlössern Sicherheit.
Um meiner Brüder, Freunde willen
Möchte Frieden ich dir wünschen;
Um unsres Gottes Hauses willen,
Erstrebe ich dir Wohlergehn.

Eine sehr richtige Aufeinanderfolge. Denn wenn das letzte, das Wohlergehen (טוב), welches das Gotteshaus verbreitet, erreicht werden soll, so muß der Friede unter den Brüdern und Freunden dazu den Grund legen**).

Und so wünsche ich denn, meine Brüder, daß ihr meinen Worten eure Beachtung, ja eure aufrichtige Beherzigung geschenkt haben mö-

---

*) Die Mischna legt nämlich die Psalmstelle am Schlusse aus; der Herr segnet sein Volk, durch den Frieden; nur auf Grund dieses hohen Gutes, kann er seinen Segen ertheilen.

**) אדברה reden, anreden um etwas; אבקשה erstreben, bezwecken. Sinn also: ich rede um Frieden der Gemeindeglieder an, weil ich die Glückseligkeit, die aus dem Tempel ausgehen soll, beabsichtige.

get. Ich wünsche namentlich, daß ihr euch aus Grund des Herzens, namentlich für die euch heute anempfohlenen Tempelpflichten: fleißigen Besuch, Ehrfurcht, Andacht, Freude, unverdrossenes beisteuern und Gemeindefrieden euch entschließen möchtet. Ich habe euch hiermit die mächtigsten Schlüssel zu den Schätzen des Himmels gegeben, dessen Pforte ja der Tempel sein soll.

Und so sei es denn noch ein Wort des Abschiedes, womit ich meine heutige Betrachtung zu schließen mich berufen fühle.

Zuvörderst meinen Dank, für die an mich ergangene ehrenvolle Berufung, an die Gemeinde, dies Heiligthum dem Gottesdienste zu weihen! Ja, meinen herzlichen, heißgefühltesten Dank, namentlich an die geehrte Familie, welche, wie jene Sunamitin dem prophetischen Gaste, Lager, Tisch, Stuhl und Leuchter (2 Kön. 4, 10.) mit der wärmsten Gastfreundschaft hergab, und alles aufbot, mir meinen hiesigen Aufenthalt wahrhaft angenehm zu machen; meinen innigsten Dank für diese sprechende Beweise wahrer Menschenschätzung und Liebe. —

Aber nun auch meine Wünsche für dieses Gotteshaus und die Gemeinde. O mögen beide sich des göttlichen Schutzes und Segens erfreuen, mögen aus diesem Hause stets die unerschöpflichen Quellen des Lichts und der Freude nach allen Richtungen hin fließen, und der Einweihungstag dieses Gotteshauses der Gemeinde ein ewig denk- und dankwürdiger bleiben! —

Scheiden werde ich, und zwar schon am morgenden Tage, aus Eurer Mitte; aber doch mit dem unvergeßlichen Eindrucke dieses Hauses und der festlichen Feier seiner Weihe! — Scheiden werde ich und in meine fernliegende Heimath wiederkehren; aber mit den wärmsten unverwischlichen Erinnerungen an Demmins kleine, aber achtungswerthe israelitische Gemeinde, so wie denn auch besonders an die löbliche und liberale Gesinnung, die besonders in den höhern Zirkeln Ihrer achtbaren Mitbürger herrscht, die ich kennen zu lernen die Freude hatte! — Scheiden werde ich bald, aber lange, lange noch gedenken an die unter Euch verlebten Tage; so wie denn hoffentlich auch Euch und Euren Nachkommen diese Tage denkwürdige sein und noch lange, lange in Eurem Gedächtnisse fortleben werden! — Scheiden werde ich, aber nur mit meinem Körper — mit meinem Geiste nicht, mit meinem Herzen nicht

meine Lieben, diese werden nach Jahren noch, und das in den heiligsten Momenten, bald in diesen Tempel, bald in mein Stübchen, in dem ich manche stille und eindrucksreiche Weihstunde verlebte, bald auch in den Familienzirkel seines achtbaren Besitzers und bald in die Kreise der anderen Mitglieder dieser Gemeinde sich zurückversetzt fühlen. —

Aber vergesset auch Ihr nicht den scheidenden Freund und Lehrer! — Mögen meine Worte, wie der Prophet sagt, die an dieser Stätte von meinen Lippen strömten, nicht fruchtlos, sondern wirksam an Euren Gemüthern gewesen sein! O, daß es mir gelungen wäre, in Euch einen ächt israelitischen Geist, einen Sinn für Gottesfurcht und wahre Verehrung des höchsten Wesens, einen Geist frommer Leitung des Hauswesens und der Erziehung der Jugend, einen Geist der Liebe zu Gott, der Andacht, der Heiligkeit und der Gottseligkeit geweckt zu haben; — ja einen Geist der Buße und der gründlichen Besserung, einen Geist des innern wahren Lebens, gepaart mit ächter Tugend und Moralität und der Ausübung guter Werke; einen Geist, wie er in jener Gebetstelle sich ausspricht: Führe uns zurück, unser Vater, zu deiner Lehre, führe uns deinem Dienste zu, und laß uns in wahrer Buße zu dir wiederkehren. Ja einen Geist, meine geliebten Brüder, der im Stande ist, aus uns selbst Tempel und Gotteshäuser zu machen; im Stande ist, uns nicht nur Synagogen zu erbauen, sondern unser verlornes, großes, gotterfülltes und weltangestauntes Völkerheiligthum wiederzugeben; ja im Stande, uns die Tage herbeizufördern, welche endlich jene hohe Verheißung (Jes. 56, 7.) in Erfüllung brächten: „Ich werde sie bringen nach meinem heiligen Berge, und werde sie erfreuen in meinem Bethause, ihre Ganz- und Speiseopfer werden zum Wohlgefallen meinen Altar besteigen; denn mein Haus wird ein Bethaus aller Völker genannt werden."

Amen!

Gebet
für den König*).

Wir danken dir, Allbeherrscher im Himmel, daß du uns auf Erden, unter den Schutz eines so weisen und gütigen Regenten gesetzt hast, der mit so gerechtem Scepter seine glücklichen Staaten regieret. Väterlich leitet er Völker, sanft wie ein Hirte Nationen; Gnade ist die Stütze seines Throns, seiner Herrschaft Basis die Liebe. Aus dem innern des Pallastes schaut er sorgsam in die Weite, und seines Blickes Aufmerksamkeit erstreckt sich bis auf die niedrigste Hütte an seines Reiches fernsten Grenzen. Denn die Richtschnur seiner Herrschaft ist Wahrheit und Recht. Darum würdigte er auch Israels geringes und verachtetes Häuflein seines Augenmerks, hielt Jakob seiner Achtung werth und zollte ihm in seinen Landen Rechte des Menschen und des Bürgers, ohne darum seinem Glauben und seinen angestammten väterlichen Sitten zu nahe zu treten.

Darum, o Herr, der du ihn gewählt, gesalbt und rühmlich ausgezeichnet hast vor vielen Regenten, durch eine reiche königliche Nachkommenschaft, die des Vaters Namen mit Ehre trägt; pflege doch sein graues Alter noch recht lange, stärke ihn an Leib und Seele, laß ihn nun genießen angenehme Ruhe nach zurückgelegter Mühezeit — daß er, ausruhend, zurückschaue auf die lachenden Gefilde seines thatenreichen Lebens, die für die spätesten Enkel im vollen Segen blühenden

---

*) Zur Einweihungsfeier unmittelbar nach den Umgängen (הקפות) mit den Gesetzrollen, vom Verf. hebräisch gesprochen und aus seinem hebräischen Originale hier übersetzt.

Staatenglückes daſtehen. Nun erſt freue er ſich in der Rückerinnerung ſeiner Hochthaten, welche mit Feuerſchrift den Annalen der Geſchichte eingeprägt ſind, wie er einſt am großen Völkertage mit Löwenmuth bekämpfte den Staatenbezwinger, wie er ſiegreich den Kriegen ſteuerte und die Friedensflagge hochwehend erhob über ſeine wiedergebornen Reiche. —

O ſegne doch auch ſein königliches Haus, den Kronprinzen, die ſämmtlichen Prinzen und Prinzeſſinnen, ſämmtliche königliche Regierungen, Obrigkeiten und Behörden, auch die hieſigen hochlöblichen, und Stadt und Einwohner.

Erhebe endlich auch das Horn Iſraels auf Erden, laß ihm eine junge, freundliche Morgenröthe nach ſo langer Leidensnacht aufgehen, welche ihm einen ewigen, nimmer untergehenden Tag verkünde! Offenbare die Weisheit und Heiligkeit deines Geſetzes, laß die Sünde immer mehr aufhören, die Lüge verſchwinden, das Böſe nicht mehr ſein, Wahrheit aber aus der Tiefe ihrer Niedrigkeit emporkeimen und Freundlichkeit, wie einſt, wieder aus der Höhe ſchauen. Amen!

תפלה.

בעד המלך יר"ה.

הודינו לך מלך שמים, כי נתת לנו בארץ, מחיה ומנוחה, תחת צל מלך חכם ונדיב מושל בצדק ובמישור על־כל־מדינות מלכותו, מקצה ממלכה ועד קצה, פרידריך וויליהעלם השלישי ירום הודו. באב את־בניו ינהג עמיו, וכרועה עדרו ינחה לאומים, כם ממלכתו הוכן בחסד, ועמודי ממשלתו חמלה ומישרים. מארמון היכלו יביט מרחקים, ועל־אהלי דלת עם ברחמים ישגיח. צדקה יקח לקו, אמת ומשפט למשקלת. גם על־חדל עמים פקח עינים, ועל־עם עני ונבזה השקיף ממרום תפארתו. כי צוה ישועות יעקב, וירומם קרן ישראל, לתת להם יד ושם, פלטה ושארית בארצותיו, מבלי אשר צוה לעבור ברית אבותם ויגור להמיר תורה וחקי חיים.

נא יושב מרומים! אשר בחרתהו מרחם לנגיד על־עמים רבים, ולשפוט ענייך בצדק, ואשר משחתהו שמן ששון מחבריו, לשם ולתהלה על־מלכים רבים, להרבות זרעו, ולמלאות ירכתי היכלו ניץ ונכד — אשר זה האות כי אותו מצאת יקר רוח לפניך — נא כלכל את שיבתו עוד ימים רבים, חוק את נפשו, אמץ את־בשרו, ירא מנוחה כי טוב, ומרגעה כי נעמה, וכי מתוק לעיני בא

[illegible] כמוהו, להביט אחור על־תל[illegible]
[illegible]ם ברכת ה׳, נחמדים להש[illegible]
[illegible] ראיהם, עתה יָשִׂישׂ הָיָשִׂישׂ, [illegible] במעשיו
[illegible]ים, החקוקים בעט ברזל ועופרת בספרי
[illegible] הימים לזכרון עולם ותפארת נצח.

[illegible]רי ערך מערכה לקראת מרגיז ממלכות,
[illegible] ויראת עליון השבית מלחמה, והרים דגל
[illegible] על־כל־גבולות מסביב.

[illegible] ברך גם את־ביתו, מבכורו אשר ישב על
[illegible] עד בנו צעירו. ברך את־שריו ויועציו עם
[illegible] המדינות הקטנים עם הגדולים, וגם על
[illegible] העיר הזאת ויושביה, היושבים שקטים ושאננים
[illegible] ממשלתו, תוסיף להריק שפע ברכותיך.

[illegible] בימיו ישרש יעקב, יציץ קרן ישראל, יעלה
[illegible] אחרי ליל צרותיו הארוכות, ויבשר לו יום
[illegible] אשר לא יבא עוד שמשו לנצח. ובימיו ירום
[illegible] התורה, תשבר כעץ עולה, שקר יבוש ויאלם,
[illegible] מארץ תצמח, וצדק משמים נשקף; אמן.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld,
Burg-Straße Nr. 25.